

REDEN ANLÄSSLICH DER PENSIONIERUNG VON GÜNTER RUSSE

Begrüßung (Thomas Knob):

Sehr geehrte Frau Landesschulinspektorin, sehr geehrter Herr Bezirksvorsteher, sehr geehrter Herr stellvertretender Bezirksvorsteher, sehr geehrte Vertreter der Wirtschaftsabteilung des Stadtschulrates und der Bundesimmobiliengesellschaft, sehr geehrte Direktorinnen und Direktoren der umliegenden Volksschulen, liebe Mitglieder der Elternvertretung und der Schülervvertretung, liebe – ehemalige und aktuelle – Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und – last but not most important – liebe Frau Sissy Russe und sehr geehrter Herr Direktor, lieber Günter!

Als designierter interimistischer Schulleiter darf ich Sie alle recht herzlich zur heutigen Feierstunde begrüßen. In Ihrem Mittelpunkt steht unser Direktor Günter Russe, der mit dem heutigen Tag seine Tätigkeit an dieser Schule beendet.

Dass dieser Umstand uns Lehrern eher Worte des Bedauerns als der Freude abringt, wird vielleicht heute noch deutlich werden. Schließlich hat Günter Russe mehr als 10 Jahre dafür gesorgt, dass die Prinzipien, denen eine Schule verpflichtet sein sollte, nämlich das der *φιλάνθρωπια*, der Menschenfreundlichkeit, und das der *παιδεία*, der Menschenbildung, die die gemeinsamen griechischen Erbstücke der römisch geprägten *humanitas* sind, an unserer Anstalt, wie wir das GRG XIX gerne liebevoll nennen, gelebt werden konnten. Diese Herrschertugenden, als die sie in der Antike angesehen wurden, wurden auch bei uns als Lehrer- und Schülertugenden – und natürlich Schulleitertugenden – vielfach verwirklicht.

Obwohl wir also seinen Abgang bedauern, feiern wir heute sehr gerne mit Direktor Russe, schon deshalb, weil wir daran erinnern wollen, was er für diese Schule geleistet hat.

Dazu darf ich allen Anwesenden viel Freude wünschen!

Rede der Lehrer (Thomas Knob):

Lieber Günter, liebe Festgemeinde!

Heute geht eine Funktionsperiode zu Ende, die für unsere Schule von großer Bedeutung war: die Ära Russe ist vorbei – und kein Stein liegt mehr auf dem anderen, im übertragenen Sinne, aber auch im wörtlichen Sinne. Wir haben ein frisch renoviertes Schulgebäude, neue Turnsäle, neue Zäune, neue Aufenthaltsräume für Lehrer und Nichtlehrer, wir haben die modulare Oberstufe, schulautonom kreierte Unterrichtsfächer, explosionsartig angestiegene Anmeldezahlen und und und ...

Dazu traten noch einige nicht von dir, lieber Günter, veranlasste, aber doch von dir organisierte äußere und innere Umstände – wie die notwendig gewordene Neubesetzung des Sekretariats, die radikale Verjüngung des Lehrkörpers und die damit notwendig gewordene Neuverteilung

mancher von uns so heiß geliebten Zusatzämter, die Erstellung eines Förderkonzepts, die Implementierung des kompetenzorientierten Unterrichts, die Vorarbeiten zur bevorstehenden Reifeprüfung^{neu} usw. - sodass man sagen kann, dass die Schule heute mit der vor 10 Jahren nicht mehr gemeinsam hat, als dass in ihr immer noch unverdrossen unterrichtet wird.

Manche dieser Neuerungen sind uns bereits selbstverständlich geworden, und wir erkennen ihren Wert erst, wenn wir die Gelegenheit haben, uns mit anderen Schulen zu vergleichen.

Wir wissen, wem wir diesen Wandel zu verdanken haben: nämlich einem Direktor, der die Dinge in Angriff genommen und Stellung bezogen hat. Man konnte dann dafür oder dagegen sein – und einiges wurde ja auch gegen anfänglichen Widerstand durchgesetzt –, aber niemand konnte den Vorwurf erheben, dass hier nichts geschehe.

Einige Eigenschaften haben dir, lieber Günter, dabei sehr geholfen; fünf davon möchte ich herausheben.

Erstens: Du bist, obwohl Österreicher, kein Verdränger. Du hast nicht weggesehen, wenn sich Probleme geoffenbart haben. Du hast sie erkannt, oft vorausgesehen und zu beseitigen versucht.

Zweitens: deinen großen Arbeitseinsatz, der, wie ich aus eigener Anschauung sagen kann, bis zuletzt nicht nachgelassen hat. Das Mark-Twain-Zitat: „*Verschiebe nicht auf morgen, was genauso gut auf übermorgen verschoben werden kann.*“ war nicht deine Maxime.

Drittens: eine gewisse Konsequenz, die dich über manche Schwierigkeiten und Widerstände hinweggebracht hat und die nie durch Sentimentalität oder Pathos ihre Kraft verloren hat.

Viertens: fehlende Eitelkeit, die sich nicht nur im Mangel an OStRs- und Hofratstiteln, sondern auch darin ausdrückt, dass du negative Reaktionen, die nun einmal nicht ausbleiben können, in Kauf genommen hast – auch wenn sie dir nicht angenehm waren. Kurz gesagt: Du hast als Vorgesetzter nie deine Person in den Mittelpunkt gerückt, was z. B. auch zu einer angemessenen Anzahl und Dauer der Konferenzen geführt hat – wieder ein Umstand, der erst im Vergleich wirklich bewusst wird.

Und fünftens: deine Fachkompetenz auf vielen Gebieten, sei es, wenn es galt, Computerprogramme zu bedienen oder Gesetzesstellen aufzufinden, sei es, wenn Heizungsventile unterschieden werden mussten - auf vielen Gebieten, doch nicht auf allen: die von dir ausgegebenen Kalenderdaten entsprachen selten der so genannten Wirklichkeit. (Aber wie wirklich ist die schon?)

Lieber Günter, du warst nach den Hearings vor mehr als zehn Jahren unser Wunschkandidat, wir haben dich bekommen, und ich glaube sagen zu können, wir haben diese Entscheidung nicht bereut.

Der heute schon erwähnte Mark Twain meinte: *Eine gute Rede hat einen guten Anfang und ein gutes Ende - und beide sollten möglichst dicht beieinander liegen.*

Deshalb möchte ich nun zum Schluss kommen und mich bei dir, lieber Günter, ganz herzlich für deine Unterstützung bei der Amtsübergabe bedanken.

Heute ist aber auch der Zeitpunkt, dir für deine Arbeit am GRG XIX insgesamt zu danken. Wir wissen, was wir an dir hatten und wünschen dir für die nun kommenden Jahre alles Gute!